

und obern Theile des Schiffes schon wieder leet geworden waren.

Das Gerücht von unserer Ankunft mußte sich schon weit ausgebreitet haben, denn es fanden sich heute eine große Menge Einwohner bey unsern Schiffen ein. Wir zählten zu einer Zeit nicht weniger als hundert Kanots, die im Durchschnitte zu fünf Mann gerechnet werden konnten; denn wenige hatten nur drey, viele hingegen sieben, acht, oder neun, und eines sogar siebenzehn. Viele von diesen Gästen kamen heute zum erstenmale zu uns; denn sie beobachteten ihre gewöhnlichen Feyerlichkeiten und hielten Reden dabey. Das Mißtrauen oder die Furcht, welche sie anfangs gehabt haben mochten, legten sie jetzt bey Seite, kamen an Bord, und mischten sich unter unsere Leute. Diese Vertraulichkeit belehrte uns bald, daß sie eben so behende Finger hätten, als die geschicktesten Diebe in den Südseeinseln, und dabey noch weit gefährlicher wären, indem sie, mit ihren scharfen eisernen Werkzeugen, in einem Augenblick einen Haken oder sonst ein Stück Eisen von dem Tauwerk herunter schneiden konnten. Auf die Art verloren wir einen großen Haken, der zwischen zwanzig und dreyßig Pfund wog, nebst einigen kleineren, und allerley Eisengeräthe. Sie plünderten unsere Boote völlig aus, und wußten jedes Stückchen Eisen, welches des Wegtragens werth war, herauszuziehen, ungeachtet wir die Boote jederzeit bewachen ließen. Gemeiniglich unterhielt einer von ihnen den Wächter an einem Ende des Boots, während daß ein anderer, am andern Ende, das Eisen herauszog. Vermißten wir etwas, gleich nachdem es uns entwendet worden war, so kostete es nicht viel Mühe, den Dieb ausfindig zu machen, da sie bereitwillig genug waren, einander zu verrathen. Der Schuldige weigerte sich aber gemeiniglich seine Beute wieder herzugeben, so